



„Der Ratschäfer von Altenforge“

Ein Volks- und Heimatpiel für das Warthebruch

Der Nationalsozialismus geht in seiner Grundidee vom Volk aus und zieht all seine Kräfte aus der Mannigfaltigkeit und dem Reichtum volkstümlicher Werte, um immer wieder der Gesamtheit des Volkes seine Art klar herauszustellen und es somit wahrhaft volklich zu erziehen.

Auch das dichterische Schaffen des neuen Deutschland geht bewußt diesen Weg. Das deutsche Volk muß seine Geschichte wirklich kennen. Da aber fehlt es, durchaus sachlich und praktisch verfahren. Am nächsten liegt jedem die Geschichte seiner Heimat. Ob er sie aber wirklich, immer so recht kennt? Vielfach aus einzelnen Artikeln und Aufzügen seiner Heimatzeitung, aus vorhandenen Chroniken und Geschichtsbüchern. Bei all ihrer Wertigkeit — ja sie sind für den Forscher und Historiker sogar unerlässlich, bilden sie doch für die Heimatgeschichte wie auch die Grundlage und den Ausgangspunkt — sind sie jedoch für das Volk als Organismus nicht genug Blut und Leben. Volk aber ist Blut und Leben.

Hier muß der Dichter eingreifen, der hier zugleich Historiker sein muß. Er muß die Gestalten aus der Heimatgeschichte erstehen lassen, muß sie — hier sei einmal das Fremdwort absichtlich gebraucht — wahrhaft und getreu „rekonstruieren“, muß die Heimatgeschichte gleichsam „freilegen“ ins Volk hineintriften und sie vom Volk selbst spielen lassen.

Überall im weiten deutschen Vaterlande muß in dieser Richtung volksbildnerisch vorgegangen werden, um so massenhaft von überall her das Bild lebendiger deutscher Volksgeschichte zusammenzustellen. Damit aber wird weiter erreicht — und das ist das große Ziel nationalsozialistischer Volksebildung —, daß die deutschen Volksgenossen anderer Gauen aus ihren Weiten durch Deutschland hier und dort in „deutschen Feiertagen“ deutsche Volksgeschichte miterleben können und somit eine Vorstellung bekommen, wie groß und schön, wie reich und herrlich ihr deutsches Vaterland und seine Geschichte überall ist. Wie wird dadurch das deutsche Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Über auch der Ausländer sieht auf seiner Deutschlandreise: überall in Deutschland ist Deutschland!

Nach diesen Gesichtspunkten hat der Reg. Wiesner-Altendorf für den Kreis Landsberg bezw. das Warthebruch ein erstes kulturgeschichtliches Volks- und Heimatpiel geschrieben und für eine freilich aufführung gestaltet. Es trägt den Titel:

„Der Ratschäfer von Altenforge“

und behandelt in dichterischer Gestaltung und Handlung das Schicksal des Landsbergischen

Natzenortes Altenforge in den Wirren des siebenjährigen Krieges (1758), der nachfolgenden Zeit der Verwüstung und des friedensbrüchigen Besiedelung des Warthebruchs (1763). Diese gewisse lokale Gefährlichkeit war notwendig, um bei der Schwierigkeit der Darstellung des historischen Stoffes für die Handlung einen ruhenden Pol zu finden, von dem aus wiederum gerade diese Zeit- und Kulturgebote, deren Schwerpunkt auf dem fassen Vande liegt und die in ihrer Gesamtheit doch wieder zu den bedeutendsten Geschichten unserer Heimat zählen, möglichst wahrheitsgetreu aus der häuslichen Volksgeschichte heraus entwickelt und lebensmäßig an das Volk herangebracht werden konnten. Dem

lung an sich wie bei Bühnenstücken, sondern die Historie. Überall begegnen wir reichem historischen Urkundenmaterial, a. Z. sogar wörtlich übernommen, so etwa das Manifest des russischen Generals Sernow vom 17. Juli 1758, oder Zeitberichte und Schilderungen über die Zustände im und nach dem siebenjährigen Kriege (aus den Akten des Städtischen Archivs in Landsberg) oder Beschreibungen und Anordnungen der Neumarktschen Kammer in Küstrin über Ansetzung der Kolonisten, Art der Besiedelung und Landverteilung, Bestimmungen über das Schutzeigentum, Erbschaftsregelungen u. a. mehr.

Somit gibt das Volkspiel wertvollen kulturgeschichtlichen Aufschluß über einen bedeutsamen Abschnitt reicher volksdeutscher Geschichte unseres Oflens. Sind es doch in diesem Jahre gerade 175 Jahre her, daß durch den Frieden zu Subertsburg (15. 2. 1763) die Bahn frei wurde zu der kulturell-historischen Großtat Friedrichs des Großen in der Kolonisation des Warthebruchs.

Bewußt stellt der Dichter diesen Abschnitt deutscher Heimatgeschichte des Oflens in den großen deutschen Lebensraum. Das zeigen u. a. die Worte, die er seinen Chroniken am Schluß seines Vorworts sagen läßt:

Klein und still bist Du
mein Dorf
Weid' es als blühend's Reis
am großen Baum
des ewigen Deutschland
ragt Du in den weiten Raum
der deutschen Gauen.
Du bist Deutschland —
Deutschland ist in Dir,
mein kleines Dorf.
Aus Deinem Werden
finden wir
für Deutschland.

Volk und Rasse
Ist und spielt,
Ist Inhalt, Kraft und Seele
wird's für jeder
der die Heimat und sein Deutschland
liebt und ehrt.

Das Volkspiel gliedert sich in zwei historisch bedingte Teile (1758 und 1763), die durch die Handlung miteinander verbunden sind. Es spielt auf dem Hof des Natzenortes Altenforge. Die Spieldauer beträgt etwa zwei Stunden. Der Herr Reichsdramaturg hat die Aufführung genehmigt und grundsätzlich keine Bedenken. Es ist daher beabsichtigt, das Volkspiel noch im Laufe dieses Jahres als freilichaufführung durch einen Spielplan der Landsberg (Warthe) zur Aufführung zu bringen.

F. W.

Bernstein

Von Müller-Rüdersdorf

Intelhaft in lichte Seen
Aufseist du dich, Städtlein zier!
Wand' ich in der lieben Neumarkt,
Weile gern ich auch bei dir!

Ueber Hügelhöben wägen
Nach dem Großen Pulses gl:
Wir durchfurchen Sommerlagen,
Gilt mir köstlicher Gewinn.

Intelhaft in lichte Seen
Aufseist du dich, Städtlein zier!
Wand' ich in der lieben Neumarkt,
Weile gern ich auch bei dir!

Verfasser ging es dabei darum, ein treues geschichtliches Bild dörflichen Lebens, dörflicher Verhältnisse, dörflichen Wägens und Kampfes in echt deutscher Gefinnungs- und Denkungsart zu geben. Er läßt zu den typischen Gestalten des Dorfes, dem Ratschäfer und späteren Dorfschützen und seiner Familie, den Schmied, den Förster, dem Schmied, dem Köstlichen und späteren Wirt, dem Schatzkämmer und den später zuziehenden Kolonisten hinzu: treten den Vertreter der Stadt in Gestalt des Ratsherrn und Syndikus Gottlob Badur-Landsberg, den typischen Vertreter des großen Königs in einer Person als Soldat und friedlichen Gestalter (Eberhard v. Tresefow) und die Gestalten der 3 Landbreiten, den Hofschatzkammer Wägen, den Juden Seelig und den Wägen, Peter Seitz, Schatzkämmer und dem Wägen. Bewußt steht im Vordergrund des Ganzen nicht die Hand-

Wichtig für Ahnenforschung im Landkreis Landsberg

Uebersicht über die im Landkreis vorhandenen Kirchenbücher

Nachdem wir bereits auf Grund einer erstmaligen genauen Bestandsaufnahme der Kirchenbücher in Stadt und Kreis in der Lage waren, von der Landsberger Marktgemeinde eine Uebersicht über die vorhandenen Kirchenbücher zu bringen, geben wir im folgenden Bericht zunächst eine Uebersicht über die Kirchenbücher in 37 Ortsteilen des Landkreises. Diese Uebersicht umfaßt die zum Landkreis Landsberg i. g. gehörenden Orte außer Wepritz und Gietitz, die nach später im Bericht über die weiteren Landsberger Kirchenbücher erwähnt werden, da sich diese Bücher ebenfalls in Landsberg befinden und die Gemeinden firsich zum Landkreis Landsberg i. g. (Friedrichsstadt, Wepritz mit Gietitz). Es soll weiter in einem späteren Teil des vorhandenen Kirchenbüchern des Landkreises Landsberg II (Weitz) berichtet werden, in dem alle restlichen Landorte aufgeführt sind. Es ist sehr empfehlenswert, sich diese Aufstellung aufzubewahren, um sie bei einer späteren Ahnenforschung im Landkreis nicht leicht noch zu haben. Zu der Uebersicht selbst bleibt noch zu erwähnen, daß die aufgeführten Büchern in den Büchern durch Brände, Kriegseinwirkungen usw. zu erklären sind.

1. Alexandersdorf

Die Kirchenbücher von Alexandersdorf — der ältesten Wartebruchsolonie des Kreises, angelegt 1613 vom Starosten von Meßitz Alexander Boromski — geben bis zum Jahre 1638 Auskunft. Die ältesten Eintragungen weisen die Taufbücher auf. Seit insgesamt die Bücher vorhanden, jedoch der Bücher enthält Tauf-, Trau- und Sterbeeinträge. Die Uebersicht ist folgende: 1. Buch: Blattzahl 160 (Jahre 1638—1833), 2. Buch: Blattzahl 120 (Jahre 1833—1866), 3. Buch: Blattzahl 280 (Jahre 1867—1901), 4. Buch: (Jahre 1902—1917). Im 1. Buch sind verschiedene Mängel festzustellen. Bei den Taufeintragungen weist Jahrgang 1638 nur eine Eintragung auf, ferner fehlen die Jahrgänge 1671—1677, 1685—1692, 1694 bis 1716. Bei den Traueinträgen ist im Jahrgang 1678 nur eine Eintragung festzustellen (ohne Zeitangabe), vollständig fehlen die Jahrgänge 1677—1719. Zu den Eintragungen der Sterbefälle ist zu bemerken, daß im Jahrgang 1884 nur eine Eintragung ohne Zeitangabe vorhanden ist und die Jahrgänge 1686—1717 fehlen.

2. Altenhose

In Kirchenbüchern sind insgesamt 5 Bände vorhanden. Es umfassen die Bände folgende Jahrgänge: 1. Bd. 1785—1797, 2. Bd. 1797—1828, 3. Bd. 1829—1866, 4. Bd. 1866—1917, 5. Bd. 1918—1919. Im 1. Bd. sind die Jahrgänge 1785 bis 1797 jetzt f. u. a. verbläut Schrift. Im übrigen weisen aber die Bücher Büden nicht auf.

3. Berkenwerder

Es sind Tauf-, Trau- und Sterbeeinträge vorhanden. Taufbücher ab 17. 6. 1782, Traubücher ab 24. 11. 1786, Sterbeeinträge ab 27. 9. 1785. Anzahl der Kirchenbücher mit Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: a) Taufbücher 1. Bd. 1782—1859, 2. Bd. 1860 bis jetzt, b) Traubücher 1. Bd. 1786—1859, 2. Bd. 1860 bis jetzt, c) Sterbeeinträge 1. Bd. 1785—1859, 2. Bd. 1860 bis jetzt. Da die Berkenwerder Kirchenbücher bei einem Schadenfeuer 1808 vernichtet wurden, sind die Eintragungen 1809 bis 1808 als Nachtragungen zu betrachten. Sie sind daher mangelfalt.

4. Blochwitz

Vorhanden sind 6 Bücher. Die Eintragungen von Tauf-, Trau- und Sterbebüchern sind stets in einem Buche vereinigt. 1. Band

(für Blochwitz und Plonitz) 1768—1802 (älteste Eintragung 3. 1. 1768), 2. Band (für Plonitz) 1797—1810, 3. Band (für Blochwitz und Plonitz) 1797—1818, 4. Band (Blochwitz und Plonitz) 1819—1853, 5. Band (Blochwitz und Plonitz) 1854—1921, 6. Bd. 1922 bis jetzt. Der 1. Band weist in den Jahrgängen 1778—1802 schadhafte Stellen auf (schlecht leserlich, Papier gerissen).

5. Borsow

Die Borsower Kirchenbücher geben bis 1703 Auskunft. Die älteste Eintragung findet sich im Traubuchverzeichniss: 6. 3. 1703. Anzahl der Kirchenbücher mit genauer Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: a) Taufbücher 1. Bd. 1703—1839, 2. Bd. 1840 bis 1921, b) Bd. 1922 bis jetzt, b) Traubücher 1. Bd. 1771—1839, 2. Bd. 1840—1915, 3. Bd. 1916 bis jetzt, c) Sterbeeinträge 1. Bd. 1772—1839, 2. Bd. 1840 bis jetzt. Im Traubuch sind von 1703 bis 1731 unvollständige Familienangaben gemacht worden.

6. Bürgerbrunn (siehe Hagen)

7. Bürgerwieken

Bürgerwieken gehört seit 1904 firsich zu Kornein. Vorher war es zur Mariengemeinde Landsberg gehörig und auch zu Gulan. Es ist rasam, da die Eintragungen firsich in verschiedenen Büchern befinden, daß bei einer Auskunft an die Pfarrstelle keinen zu mehr Zeit abgeben werden, so wird der Betreffende an eine andere Dienststelle gewiesen, bei der die Aufzeichnungen vorhanden sein könnten.

8. Dersfel

Die Kirchenbücher beginnen mit 1802. Anzahl der Kirchenbücher mit genauer Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: a) Tauf- und Traubücher 1. Bd. 1802—1835, 2. Bd. 1836—1862, 3. Bd. 1863 bis jetzt; b) Sterbeeinträge 1. Bd. 1802—1835, 2. Bd. 1836—1874, 3. Bd. 1875 bis jetzt. In den Traubüchern fehlt das Jahrgang 1807. Zu bemerken ist noch, daß die Eintragungen in sämtlichen Büchern von 1802—1808 als Nachtrag angesehen sind.

9. Grolow

Tauf-, Trau- und Sterbeeinträge sind stets in den Kirchenbüchern in einem Band zusammengefaßt. Die älteste Eintragung findet sich bei den Traueinträgen: 1. 1. 1693. Anzahl der Kirchenbücher mit genauer Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: 1. Bd. 1693—1797, 2. Bd. 1797—1810, 3. Bd. 1807—1843, 4. Bd. 1844—1866, 5. Bd. 1867—1895, 6. Bd. 1895 bis jetzt. In den Büchern ist die Schrift in den Jahren 1693—1755 kaum lesbar.

10. Hagen

In den Kirchenbüchern von Hagen sind insgesamt vier Drückstufen zusammengefaßt: Hagen, Rattenport, Bürgerbrunn und Gietitz. Vorhanden sind 6 Bände. Firsich Hagen ist ein Verzeichnis der geborenen und getauften Kinder von 1778—1805 vorhanden, ferner ein Verzeichnis der Verheirateten von 1778—1803. Anzahl der vorhandenen Kirchenbücher mit Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: 1. Bd. 1778—1803 (für Hagen, Rattenport und Gietitz), 2. Bd. 1812—1828 (für Hagen, Rattenport, Bürgerbrunn und Gietitz), 3. Bd. 1830—1842 (für Hagen, Rattenport, Bürgerbrunn und Gietitz), 4. Bd. 1843—1913—1916, 5. Bd. 1916—1918, 6. Bd. 1919 bis jetzt. In den ersten beiden Bänden sind Tauf-, Trau- und Sterbeeinträge stets in einem Buche vereinigt. Es fehlt das Traubuchverzeichniss von 1778—1797.

11. Heinersdorf

Die älteste Eintragung in den Heinersdorfer Kirchenbüchern ist im Taufregister verzeichnet: 28. 1. 1654. Anzahl der Kirchenbücher mit genauer Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: a) Taufbücher 1. Bd. 1654—1743, 2. Bd. 1824—1899, 3. Bd. 1900 bis jetzt, b) Traubücher 1. Bd. 1657—1743, 2. Bd. 1824—1890, 3. Bd. 1891 bis jetzt, c) Sterbeeinträge 1. Bd. 1657—1743, 2. Bd. 1824—1908, 3. Bd. 1908 bis jetzt. Welche Büden weisen die Bücher auf? a) Taufbücher v. 13. 2. 1743 bis 4. 1. 1824, b) Traubücher v. 15. 2. 1743 bis 4. 1. 1824, c) Sterbeeinträge v. 16. 3. 1743 bis 15. 3. 1824.

12. Himmelfahrt

Vorhanden sind zwei Bände von Kirchenbüchern. Die ältesten Eintragungen kommen aus dem Jahre 1655. Die Kirchenbücher mit genauer Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: 1. Bd. 1655—1742, 2. Bd. 1813 bis jetzt. Welche Büden weisen die Bücher auf? a) Taufbücher 22. 9. 1742 bis 18. 11. 1813, b) Traubücher v. 17. 6. 1742 bis 3. 3. 1814, c) Sterbeeinträge 16. 11. 1742 bis 3. 3. 1814. In der Zeit von 1655 bis 1742 sind Trauen, Trauungen und Verlobungen durcheinander eingetragen worden, firsich Eintragungen für die Gemeinde Radow.

13. Jahnsfelde

Zug der ersten Eintragung: Taufbücher 29. 9. 1758, Sterbeeinträge 13. 9. 1759, Sterbeeinträge 18. 10. 1758. Anzahl der Kirchenbücher mit Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: 1. Bd. (Tauf-, Trau- und Sterbeeinträge) 1758—1809, 2. Bd. (ebenfalls alle Eintr. in einem Band) 1810—1854, 3. Bd. (Tauf-, Trau- und Sterbeeinträge) 1854—1899, 4. Bd. (Tauf-, Trau- und Sterbeeinträge) 1900—1910, 5. Bd. (Tauf-, Trau- und Sterbeeinträge) 1911 bis jetzt.

14. Johanneshof

Die ältesten Eintragungen in den Kirchenbüchern sind: Taufbücher 15. 3. 1809, Sterbeeinträge 24. 3. 1815, Sterbeeinträge 20. 2. 1811. Die Aufstellung nach Jahr, ist folgende (je des Buch weist Tauf-, Trau- und Sterbeeinträge auf): 1. Buch (Jahre 1789—1859), 2. Buch (Jahre 1859—1911), 3. Buch 1912 bis jetzt. Die Kirchenbücher weisen also bis fast an das Gründungsjahr des Ortes (1788) zurück.

15. Rattenport (siehe Hagen)

16. Kornein

Tauf-, Trau- und Sterbeeinträge sind in den Korneiner Kirchenbüchern stets in einem Buche vereinigt. Anzahl der Kirchenbücher mit Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: 1. Bd. 1657—1779, 2. Bd. 1779—1853, 3. Bd. 1853 bis jetzt. Im 1. Bd. findet sich die Bemerkung: „Wegen Kriegsausbruch hat manches nicht ordentlich können aufgeschrieben werden.“ Im 2. Bd. sind Tauf-, Trau- und Sterbeeinträge (1757—1763) schwer lesbar.

17. Radow

Die Eintragungen der Radower Kirchenbücher reichen bis 1654 zurück. Die ältesten Eintragungen sind: Taufbücher 17. 12. 1654, Traubücher 23. 8. 1. 1654, Sterbeeinträge 1. 6. 1654. Anzahl der Kirchenbücher mit genauer Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: Taufbücher 1. Bd. 1654—1742, 2. Bd. 1743—1823, 3. Bd. 1824—1873, 4. Bd. 1874 bis jetzt, Traubücher 1. Bd. 1654—1742, 2. Bd. 1743—1823, 3. Bd. 1824—1856, 4. Bd. 1857 bis jetzt, Sterbeeinträge 1. Bd. 1654—1743, 2. Bd.

1744–1823, 3. Bd. 1824–1872, 4. Bd. 1873 bis jetzt. Älteren weisen die Traubbücher vom 2. 12. 1734 bis 2. 1. 1736, die Sterbebücher vom 26. 2. 1743 bis 13. 2. 1744 auf. Im Traubbuch sind die Eintragungen von 1735–1737 mangelfast.

18. Liebenthal (siehe Hagen)

19. Rülpe

Traubbücher ab 3. 10. 1710, Traubbücher ab 2. 5. 1694, Sterbebücher ab 11. 1. 1699. Anzahl der Kirchenbücher mit Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: a) Traubbücher 1. Bd. 1710–1708, 2. Bd. 1739–1735, 3. Bd. 1762–1817, 4. Bd. 1814–1823, 5. Bd. 1824–1848, 6. Bd. 1848–1867, 7. Bd. 1867–1880, 8. Bd. 1881–1897, 9. Bd. 1897–1936, 10. Bd. 1936 bis jetzt; b) Traubbücher 1. Bd. 1694–1795, 2. Bd. 1762–1768, 3. Bd. 1768–1808, 4. Bd. 1815–1823, 5. Bd. 1824–1848, 6. Bd. 1848–1867, 7. Bd. 1868–1869, 8. Bd. 1869–1888, 9. Bd. 1889– bis jetzt; c) Sterbebücher 1. Bd. 1699–1795, 2. Bd. 1762–1812, 3. Bd. 1813–1836, 4. Bd. 1834–1848, 5. Bd. 1848–1866, 6. Bd. 1849–1865, 7. Bd. 1866–1886, 8. Bd. 1886–1903, 9. Bd. 1904 bis jetzt. In den Traubbüchern fehlen die Eintragungen vom 15. 11. 1810 bis 3. 1. 1815.

20. Ritzschhörnchen

Die Kirchenbücher beginnen mit 1770. Anzahl der Kirchenbücher mit Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren (Tauf-, Trau- und Sterberegister) 1. Bd. 1770–1860, 2. Bd. 1861–1901, 3. Bd. 1901 bis jetzt.

21. Bornschütz

Alleinliche Eintragungen beginnen mit 1680. Anzahl der vorhandenen Kirchenbücher mit Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren (Tauf-, Trau- und Sterberegister): 1. Bd. 1680–1765, 2. Bd. 1766–1845, 3. Bd. 1846–1874, 4. Bd. 1875 bis jetzt. Älteren weisen die Traubbücher von 1682–1685 auf, im 1. Bd. (1680 bis 1765) ist die Schrift schwer lesbar.

22. Böden

Die älteste Eintragung in die Kirchenbücher ist Hagen in die Kirchenbücher mit dem 7. 4. 1745 angegeben. Anzahl der Kirchenbücher mit genauer Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren (Tauf-, Trau- und Sterberegister): 1. Bd. 1745–1761, 2. Bd. 1771–1844, 3. Bd. 1875 bis jetzt. Älteren weisen die Bücher auf: a) Traubbücher vom 12. 1. 1761 bis 8. 1. 1771, b) Traubbücher vom 8. 4. 1760 bis 28. 10. 1771, c) Sterbebücher vom 9. 2. 1760 bis 25. 11. 1771.

23. Marienbrunn

Geführt wurden für Himmelsthal drei Kirchenbücher. Die älteste Eintragung befindet sich in den Taufregistern am 9. 2. 1815. Traubbücher 22. 8. 1815, Sterbebücher 1. 3. 1815. Es ist ein Tauf-, Trau- und Sterbebuch vorhanden, die mit 1813 beginnen und bis jetzt weiter geführt werden.

24. Morren

Die Morren Kirchenbücher geben Kunde über Eintragungen vom Jahre 1790 an. Die ältesten Eintragungen sind vom 22. 8. 1790 in den Taufbüchern, 31. 3. 1812 in den Traubbüchern und 7. 4. 1805 in den Sterbebüchern. Vorhanden sind drei Bücher. Die Aufstellung in Jahrgänge ist folgende: 1. Buch Jahrgang 1790–1859, 2. Buch Jahrgang 1860–1889, 3. Buch Jahrgang 1900 bis jetzt.

25. Plonitz (siehe Blockwinkel)

26. Polthgen

Die Polthgener Kirchenbücher reichen bis in das Jahr 1693 zurück. Tage der ersten Eintragungen sind für Traubbücher 2. 2.

1693. Traubbücher 12. 11. 1795. Sterbebücher 6. 11. 1795. Ingesamt sind fünf Bücher vorhanden mit je drei Büchern Tauf-, Trau- und Sterbeeinträgungen. Die Aufstellung in Jahrgänge ist folgende: 1. Buch Jrg. 1795–1809, 2. Buch Jrg. 1810 bis 1849, 3. Buch Jrg. 1850–1879, 4. Buch Jrg. 1880–1901, 5. Buch Jrg. 1902 bis jetzt. Von den genannten Jahrgängen sind Eintragungen von 1892–1702 vorhanden. Diese Eintragungen umfassen 20 lose Blätter, welche vergilbtes Papier und unleserliche Schrift aufweisen. Es fehlen die Jahrgänge 1703 bis 1794.

27. Polthgener Holländer

Von wann sind Tauf-, Trau- und Sterbebücher vorhanden (Tag der ersten Eintragung): Traubbücher 2. 2. 1712, Traubbücher 2. 1. 1767, Sterbebücher 4. 1. 1770. Anzahl der Kirchenbücher mit Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: a) Traubbücher 1. Bd. 1712–1801, 2. Bd. 1802 bis 1852, 3. Bd. 1855 bis jetzt, b) Traubbücher 1. Bd. 1767–1833, 2. Bd. 1831–1854, 3. Bd. 1855 bis jetzt, c) Sterbebücher 1. Bd. 1770–1830, 2. Bd. 1831–1884, 3. Bd. 1885 bis jetzt. Älteren sind in den Büchern nicht vorhanden. Auch ist in den Büchern der Beginn der Kirchenbuchführung an überall lesbar.

28. Schönewald

Vorhanden sind drei Kirchenbücher. Die älteste Eintragung ist vom 27. 3. 1707. Tauf-, Trau- und Sterbefälle-einträgungen sind stets in einem Buche vereinigt. Es umfassen das 1. Buch die Jahrgänge 1797 bis 1829, 2. Buch 1830–1854, 3. Buch 1855 bis jetzt.

29. Seditz

Von wann sind Tauf-, Trau- und Sterbebücher vorhanden (Tag der ersten Eintragung): Traubbücher und Traubbücher 20. und 21. 1. 1771, Sterbebücher 5. 1. 1796. Anzahl der Kirchenbücher mit Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: 1. Band 1771–1795 (umfasst Tauf-, Trau- und Sterbebücher), 2. Band (sämtliche folgenden Bände umfassen Tauf-, Trau- und Sterberegister) 1796–1841, 3. Band 1842–1882, 4. Band 1882–1912, 5. Band 1897 bis jetzt. Älteren weisen die Bücher nicht auf.

30. Stolzenberg

Vorhanden sind insgesamt vier Kirchenbücher. Tage der ersten Eintragungen: Traubbücher 21. 8. 1664, Traubbücher 24. 10. 1688, Sterbebücher 19. 4. 1689. Anzahl der Kirchenbücher mit genauer Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: 1. Bd. 1644–1773, 2. Bd. 1774–1856, 3. Bd. 1857–1897, 4. Bd. 1898 bis jetzt. Welche Älteren weisen die Bücher auf? a) Traubbücher: 30. 12. 1731 bis 4. 1. 1739, ferner 5. 12. 1757 bis 28. 1. 1759, b) Traubbücher: 1. 1. 1757 bis 13. 1. 1759, c) Sterbebücher: 1. 1. 1757 bis 32. 1. 1759, c) Sterbebücher: vom 27. 9. 1731 bis 13. 2. 1739, vom 5. 10. 1757 bis 30. 9. 1759. Zu bemerken ist noch, daß von 1644 bis 1688 nur einzelne Eintragungen in den Registern gemacht wurden. Im jüngeren sind Tauf-, Trau- und Sterbefälle stets in einem Buche vereinigt.

31. Wormsleben

Die Kirchenbücher beginnen mit 1685. Anzahl der Kirchenbücher mit Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren (Tauf-, Trau- und Sterberegister): 1. Bd. 1685–1797, 2. Bd. 1798–1856, 3. Bd. 1856 bis jetzt. Älteren der Kirchenbücher: a) Traubbücher 18. 10. 1757 bis 28. 1. 1759, b) Traubbücher 17. 11. 1757 bis 19. 1. 1759, c) Sterbebücher 16. 12. 1757 bis 17. 1. 1757. Der Sterberegister ist aus dem Jahre 1757 ein halbes Blatt nicht vorhanden.

32. Jantoch

In den ersten vier Bänden sind Tauf-, Trau- und Sterbefälle in einem der Bücher zusammengefaßt. Die Eintragungen beginnen

mit dem 19. 1. 1693 (Taufeinträgungen). Anzahl der Kirchenbücher mit Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: 1. Bd. 1693–1767, 2. Bd. 1767 bis 1809, 3. Bd. 1810–1847, 4. Bd. 1848 bis 1867, 5. Bd. a) Traubbuch 1868–1891, b) Traubbuch 1868–1904, c) Sterbebuch 1868 bis 1898, 6. Bd. a) Traubbuch 1892 bis jetzt, b) Traubbuch 1905 bis jetzt, c) Sterbebuch 1898 bis jetzt. In den Traubbüchern fehlt das Jahr 1890, ferner sind die Tage-einträgungen vom 17. 11. 1808 und 22. 3. 1810 nicht vorhanden. Die Tauf-, Trau- und Sterberegister von 1893 bis 1766 sind fast unleserlich geschrieben. Bei dem ersten Blatt des Taufregisters ist das Papier schlecht erhalten.

33. Janghausen

Die Janghausener Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1771. Der Tag der ältesten Eintragung ist im Taufverzeichnis zu finden: 20. 1. 1771. Vorhanden sind vier Bücher, in denen Tauf-, Trau- und Sterbefälle zusammen aufgeführt sind. Die Kirchenbücher mit den darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: 1. Bd. 1771–1818, 2. Bd. 1818 bis 1850, 3. Bd. 1850–1901, 4. Bd. 1901 bis jetzt. Älteren weisen die Bücher nicht auf. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß bereits vor 1771 Kirchenbücher in Janghausen geführt wurden. Janghausen gehörte vorher bis 1700 zum Amt Jantoch, später Jantoch-Deberg. Es wird vermutet, daß die in Jantoch geführten Bücher während der Russeneinfälle vernichtet worden sind.

34. Jantoch

Jantoch gehörte kirchlich schon immer zu Janghausen. Alle Eintragungen über Jantoch befinden sich deshalb in den Janghausener Büchern (siehe Janghausen).

35. Jechow

Von wann sind Tauf-, Trau- und Sterbebücher vorhanden (Tag der ersten Eintragung): Traubbücher ab 24. 6. 1703, Traubbücher 1. Bd. 1771–1818, 2. Bd. 1818 bis 1729. Anzahl der Kirchenbücher mit Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren (Tauf-, Trau- und Sterbeeinträgungen) sind in einem Bande zusammengefaßt: 1. Bd. 1703–1797, 2. Bd. 1797 bis 1845, 3. Bd. 1846–1874, 4. Bd. 1874 bis jetzt. Die Trau- und Sterbeeinträgungen beginnen erst 1761, da bei der Russeneinfälle das Kirchenbuch sehr zerfallen worden ist und damit alle vorher geschriebenen Eintragungen verloren gegangen sind. Dasselbe gilt auch von Tauf- und Sterbeeinträgungen.

36. Jettitz (Groß-Jettitz)

Traubbücher ab 26. 7. 1775, Traubbücher ab 3. 12. 1778, Sterbebücher ab 20. 1. 1779. Anzahl der Kirchenbücher mit Angabe der darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren: a) Traubbücher 1. Bd. 1775–1808, 2. Bd. 1808 bis 1861, 3. Bd. 1861 bis jetzt, b) Traubbücher 1. Band 1778–1795, 2. Band 1808–1861, 3. Bd. 1862 bis jetzt, c) Sterbebücher 1. Bd. 1779–1795, 2. Bd. 1808–1861, 3. Bd. 1862 bis jetzt. Älteren der Kirchenbücher (Tag der letzten Eintragung vor und der ersten Eintragung nach den Büchern): a) Traubbücher 10. 10. 1795 bis 11. 5. 1808, b) Traubbücher 27. 11. 1795 bis 11. 8. 1808, c) Sterbebücher 26. 8. 1795 bis 29. 12. 1808.

37. Jettitz (Klein-Jettitz)

Für Klein-Jettitz sind an Kirchenbüchern vorhanden (Tag der ersten Eintragung): Traubbücher ab 10. 6. 1794, Traubbücher ab 26. 2. 1808, Sterbebücher ab 5. 6. 1808. Angabe über die darin enthaltenen Eintragungen nach Jahren (Tauf-, Trau- und Sterberegister) 1. Bd. 1808–1866 (Taufbuch beginnt mit 1794), 2. Bd. 1867–1929. Folgende Älteren finden sich in den Taufbüchern: 10. 6. 1794 bis 11. 3. 1799. Von 1799 bis 1808 sind die Angaben ungenau, da es sich um einen Nachtrag handelt. 1808 genannten die Kirchenbücher bei einem Schandeneu in Dessau.

Die alte Windmühle

Von A. O. Nath

Auf einem kleinen Hügel am Rande eines Feldes liegt einsam und allein die alte Windmühle. Jahrzehnte schon steht sie in weite Rand- und Generationen von Mählern — immer wieder Begrüßung, Gefallen und Meister dieses uralten Handwerks — hat sie kommen und gehen sehen.

Bunt und kraus ranken sich Geshichte, Sage, Märchen und Gleich um die Mühle und wie die Gestalt des Mäblers. Beide sind von geheimnisvollem Schein umhoben. Abhängig von den Elementen ist der Mäler und in die Straße der Natur gebunden. Die Erde gibt uns das Korn, der Mäler mahlt das Korn zu Mehl, und aus Mehl wird Brot, Brot aber gibt uns Kraft und macht uns fat.

Eben guckt der Mäler aus einem Fenster der Mühle nach dem Himmel und nach den Wolken. Eng vermagt er es mit seiner Mühle. War oft muß er ungewollt feiern, dafür opfert er aber gerne Schlaf und Sonntagruhe, wenn gerade ein guter Wind weht. Die Mühle wird von den Gassenbaum getragen und ruht auf einem Hof, über dem sie gegen den Wind gedreht werden kann. Durch eine eiserne Kette wird der Mählschwanz, der auf einem hölzernen Dreiecksfuß liegt, „vor Unter gelegt“.

Neugierig geht man die meist waldige und knarrende Steige zur Mühle hinauf. Dort oben ist es ganz wunderbar. Frei kann das Auge in das Land schauen, über grüne Wiesen und Auen, über braune Acker und gelbe, fruchtbringende wogende Felder, die im Mäler neues Korn, neue Arbeit und neue Sorgen bringen sollen. Da drüben liegt, ganz in Grün eingebettet, ein trautes Dörfchen mit kleinen Häuschen, weißen Giebeln und roten Ziegeldächern. Ein schmal, holpriger Fährweg führt von der Mühle zum Dorfe. Am Ende mit seiner Fleete im Munde schließt eine schwerelose starke den Weg entlang. Von ferne blüht und blüht ein silberner See, und hinter sanften Hügelkuppen winkt am Horizont der Meeres. Es wirkt alles so, als wenn man es aus einer Spielzeugwelt aufsteigen hätte.

In der Mühle wohnt immer magisches Goldbrot. Nur durch die wenigen Luken dringen helle Sonnenstrahlen und beleuchten hier eine kleine Stube und dort einen stillen Winkel. Alles ist überhäuft von weichem Wohlhall. Die Mühle geht. Der Wind braust und rauscht durch die flappernden Seilbreiter der Flügel, die trotz ihrer beträchtlichen Länge von zehn Metern rasch am Fenster vorbeistreichen. Das Gefäß zittert und bebt. Hin und wieder geht ein merkwürdiges Schütteln durch den felsen gebrochene Leib der Mühle. Das Räderwerk läßt ein knarzen und es ist dieses Räderwerk, das schneller wird, wenn die Winde aufricht und langsamer, wenn der Wind einsinken will.

Unauffällig rinnt der goldene Erntegewinn zwischen die Mahlscheine. Hier wird das Korn von kleinen und Schalen gereinigt. Aufsteigend reißt Kornschalen und Abfall vom Mahlgut fort. Das Mahlgut kommt in den Mahlschuß, läuft durch Walzen und Sieber und kommt wieder zwischen zwei Mahlscheine, wo aus Hagen und Weizen grobes und feines Mehl gemahlen wird. Mehl fliegt, Mehl strömt, Mehl fließt aus Steinen, Walzen und Sieben.

Früher hatte fast jedes Dorf seine Windmühle. Damals machte es nichts aus, ob nun das Korn heute oder morgen gemahlen wurde. Der Bauer brauchte es nur zum eigenen Bedarf und warnte gerne, wenn er sah, wie die die Mühseligkeit von den Elementen, und das Leben ging seinen ruhigen und bedächtigen Gang.

Heute richtet sich der Ablauf des Lebens in den Städten nicht nach Wetter und Wind, sondern nach Licht und Schenkel. Kaufleute, Hundertkäufer, ja Millionen von Menschen verlangen zur bestimmten Stunde ihr tägliches Brot. Und Kaufleute von Tonnen Getreide

können nicht lange lagern und auf günstigen Wind warten. Die Mäler sind daher die Windmühlen auf dem Lande. Dafür sind aber die Dampfmaschinen und die durch Turbinen und Motoren angetriebenen Mäler groß geworden, die das Getreide aus dem ganzen Bezirk sammeln, Tag und Nacht und Nacht und Tag ohne Rast und Ruhe mahlen und dann das Mehl wieder verteilen. Hin und wieder sind aus Maschinen und Motoren in die alten Windmühlen eingezogen.

Königsberger Schuhmacher als Scharfschütze

Aus der Neumarkt Sturm- und Drangzeit im Mittelalter

Bis im Juni 1412 Friedrich von Jöllen als Hauptmann und als „rechter Drift“ in unsere Stadt kam, herrschte in unserer Heimat seit das ganze 14. Jahrhundert hindurch unablässig Trauer und trübselige Zustände. Kriegsunruhen an den Grenzen, Fehdeunruhen, Raubrittertum und Begehrerei im Innern des Landes, sowie das Zwischenstück des saligen Baldemar mit seinen blutigen Folgen schlugen der Stadt überall furchtbare Stöße. Nur die festen Städte, alle voran Berlin-Gölln, Frankfurt an der Oder, Stendal, vermochten sich der Landesfahndung zu erwehren, und auch nur auf den wenigen, ihrem starken Schutz unterliegenden Handelsstraßen konnten der Kaufmann unangefochten seine Güter befördern.

Kaum waren die um die Mitte des 14. Jahrhunderts tobenden Kämpfe wegen des saligen Baldemar beendet, so wiederholte sich 1391 endgültig fast seinen anhaltenden Anfangen aus der Stadt vertrieben, als die hart an der pommerischen Grenze liegende neumärkische Stadt Königsberg neuerlich von Kriegsunruhen heimgegriffen wurde. Während der ganzen Regierungzeit der Böhmen, die fast ununterbrochenen Fehden und Kampfzüge die starken Mauern und hohen und mächtigen Stadtürme der Stadt ummantelten, Muth schloffen 1371 auf dem in unmittelbarer Nachbarschaft von Königsberg liegenden Köpenickerhofe die Räder der furchtbaren Fährten des von Brandenburg, Kaiserin von Vommern und seine Brüder, Albrecht von Mecklenburg, Erich von Rauenburg, der Dänerkönig Waldemar und der Pfalzgraf Friedrich untereinander einen Bessensittillman ab, aber schon im nächsten Frühjahr entbrannte der Kampf aufs neue; und im August 1372 verlor die Vommernherzog Kasimir, das stark besetzte Königsberg in seine Gewalt zu bekommen. Mit zahlreichen Mannen und allerlei Kriegsmittel legte er sich vor die Mauern zu dem Zweck, die Stadt zur Uebergabe zu zwingen.

Was damals im einzelnen vor Königsberg lag, ereignete, davon gibt eine alte halbe Lege, die allerdings nur verstreut mit in unsere Zeit gekommen ist. Der mittelalterliche Dichtersmann besingt darin das geschehliche Geschehen wie folgt:

„Derloch Kasimir in den Ratstuel sat,
He dachte nu Wäre,
Als nu he vor Königsberg wolde tiehn,
Wolt vor de hoge Veste.

Und as he vor Königsberg quam,
Wolt vor de hoge Veste.
Ein Schutnecht war he genannt;
He dachte nu Albrechte.

He hadde 'ne Armbrust, de war gnot,
De war so stark von Schoeten;
Darnid ward de Derloch Kasimir
Dorch sinen Dals gefchoeten.

Sie sehen den Herrn uppen Gesebold
Und kehrden muß gegen die Sinne,
Do war 'n sin Harnach blank
Widd'em roten Wude bernunen.

Damit wurden die raselosen Flügel hinaufgeführt und aus Mitleidigkeit verbannt, sie müssen ruhigen und sanften an zu verwirren. Der Wind, früher ihr bester Freund, jetzt aber ihr ärgster Feind, reißt grausam nach und nach die morschen Selbretter herunter, und die Flügel folgen fluchtlos nach. Die Mühle ist nun verfallend und ihrer Wende beraubt. Mäde und mit sich und der Welt unzufrieden steht sie traurig da, ein Dorf, eine tote Stille, während im Innern das fremde eiserne Herz laut und unaufhörlich schlägt.

Sie leben den Herrn uppen hagen Wagen
Und fuhrden muß gegen Garbe,
Von Garbe to Sietlin in de werde Stadt
To enen kloven Arbe.

„O Arzte, wese Arzte mu,
Rann he wolt Wunden deien?
Ich hebbe der Sorgen unen Stebbe so veel,
Sie scholten bi werden to Deele ...

Unn as he to dem Arbe quam,
Ein Seiden nam he to dem Arde,
So hadde de Derloch Kasimir
To sinem Brudrer sende.

„O Brudrer, lewse Brudrer mu,
Nu solg du munnen Redren
Unne holt du den Marggraven
Vor trauen Landesheeren!

Und hebbe ich Armer also geboen,
So dörst' ich nu nid truren;
Nu muß ich in inne Erde so jung —
Darin mußt ich verfallen! ...

Der Reichman des Herzogs Kasimir wurde zu St. Otto in Sietlin befohle. Die Königsberger aber weichen aus Freude über den Tod ihres Gegners auf dem Sofa der Stadt noch heute in all ihrer Schöpfung wohlhabenen St. Marienkirche viele und schwere Bergen „um Vode Gottes und aller Reigen Eire“, aber ihr Siegeslied sollte nicht laue wahren, denn gar bald erschiene die Vommern wieder in der Gegend, um den Tod ihres Herzogs zu rächen. Gelang es ihnen trotz mannigfacher Anstrengungen aus nicht, die Stadt Königsberg selbst einzunehmen, so verzweifelte sie aber deren Umgegend in weitem Umfange so gründlich, daß vielmehr Lustschädlich sein Stein auf dem andern blieb. Erst der am 3. November 1373 zu Prenglau gefallene Herz befreite auch Königsberg von seinen Feindern.

Ueber 54 Jahrhunderte sind seitdem ins Land gegangen; eine Zeitpaune, lang genau, um auch den freien Schuttmann und Meister-Schuhmacher Königsberger in Betrachtung zu setzen zu lassen. Ein Dichtersmann aber singt heute noch von dem „Altrebesse“ jenes Handwerkers, dessen Armbrust ihn unterstützt gemacht ...

W. F. Z.

Inhalt:

Der Ratshäuser von Altenforse.
Ein Volk- und Heimatpiel für das Vorchereich.
Bernheim. Von Müller-Mädersdorf.

Wichtig für die Wissenforchung im Landkreis Landsberg. Ueberführt über die im Landkreis vorhandene Richtenbüder.

Die alte Windmühle. Von A. O. Nath.

Königsberger Schuhmacher als Scharfschütze.
Aus der Neumarkt Sturm- und Drangzeit im Mittelalter.

Grüßteitung: Curt Sassa.